

# Zweu Liechtli

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315609>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und so ist es auch zu verstehen, daß in einem Bauernhause wie dem unsrigen das Buch seinen Platz am Familientisch hatte.

Wie damals ein Buch auf das Schäftli einer Bauernstube gekommen ist, ob durch einen lesefreudigen Lehrer, durch Verwandte in der Stadt, es ist schwer zu sagen. Eines aber darf nicht verschwiegen werden, auch auf die Gefahr hin, daß der Sparsinn unserer Tage diesen Brauch als Luxus belächelt, nämlich die Tatsache, daß jedes Jahr die fleißigsten Schüler ein Buch als Prämie nach Hause tragen durften mit wohlmeinenden Sprüchen auf dem Umschlag, wie etwa:

Der Fleiß benützt die Zeit,  
die Zeit belohnt den Fleiß.

Es gab so vieles, das einst als Sorge um die seelische Bildung der Jugend selbstverständlich war, worüber wir Kinder einer rein verstandesmäßig gerichteten Welt heute lächeln. Aber es zeigt doch immerhin, daß Bildung von Herz und Gemüt und die Pflege ehrwürdiger Bräuche mehr geachtet wurden, als wir heute in unserer so aufgeklärten Zeit nur ahnen. Diese Buchprämien, sie gelangten in das letzte Bauernhaus im hintersten Krachen. Sie gingen durch die Hände von Vater und Mutter und Geschwistern, und keines verzog überlegen die Miene, wenn die Stimme eines Dichters, der mit seiner einfachen Geschichte, einem Gedichte den Menschen ein Beispiel des Lebens geben wollte, ein Beispiel von Gut und Böse, zu den damals noch so naiven, durch keine Großstadtjournale hochgebildeten Menschen sprach.

Einen Beweis für die Tatsache, daß vor fünfzig Jahren das gute Schrifttum im Bauernhause lebendig war, gibt ein Blick auf die heute fast unglaublich erscheinenden Auflageziffern der «Guten Schriften». Vierzig- und fünfzigtausend braune Hefte der besten Schriftsteller, wie Jeremias Gott-helf, Jakob Frey, Peter Rosegger, flogen damals noch in die Dörfer und durch die Ablagen in die Bauernhäuser. Und diese Schriften waren lebendiges Lesegut; denn sie gingen leihweise von Haus zu Haus. Und man darf schon fragen: Wie kommt es, daß damals eine Erzählung wie «Elsi, die seltsame Magd» das Gespräch am Bauerntisch bilden konnte, hundertfach, tausendfach, während heute dieselben «Guten Schriften» Mühe haben, in Dörfern Ablagen zu finden, weil sie nur verhältnismäßig wenig Leser kaufen?

---

## Zweu Liechtli

Nächti bin ig heizue gloffe über 's Fäld,  
han i z'ringsum nüt meh gwahret vo dr Wält.

Aber Liechtli hei mr zündtet: Eis vom Huus  
und es Stärnli überm Wald dur d' Matten uus.

Eis het gwunken us em Fänschter: I sell cho.  
Eis het glänzt vom Himmel abe: 's syg denn do!

Han ig dänkt, i heig zweu Liechtli i dr Nacht,  
's hei mr beidi uf em Heiwäg heiter gmacht:

Eis vo heime, wo mr seit: sie warte no,  
eis vom Himmel, wo mr winkt: 's blyb eister do.     *Josef Reinhart.*

Aus: «Im grüne Chlee.» Gesammelte Werke, Band 6. Sauerländer & Co., Aarau.